



NFP 51 Integration und Ausschluss

Bulletin Nr. 1, Juli 2005

www.nfp51.ch

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Nationale Forschungsprogramm 51 «Integration und Ausschluss» (NFP 51) entwickelt sich in erfreulicher Weise. Die 37 Forschungsprojekte kommen mit ihrer Arbeit gut voran und liegen im Zeitplan. Durch das zu Beginn des Jahres veranstaltete «Progress Report Meeting» wurden die Kontakte unter den Forschenden vertieft und weitere projekt- und modulübergreifende Kooperationen angeregt. Die Zwischenberichte vieler Projekte enthalten erste Hinweise auf gesellschaftspolitisch relevante Ergebnisse, welche zweifelsohne die Debatten um Integration und Ausschluss in der Schweiz befruchten werden.



Sie halten die erste Ausgabe des «Bulletins» des NFP 51 in der Hand. Das Bulletin soll allen im Programm Mitwirkenden als Informations- und Diskussionsforum dienen. Zugleich ist es das Sprachrohr des Programms. Wer an Fragen des NFP 51 interessiert ist, findet darin ergänzende Informationen.

In dieser Ausgabe thematisiert Michel Vuille eine Frage, die viele Forschende des NFP 51 beschäftigt: Wie ist in einer hochindividualisierten und vernetzten Gesellschaft noch Gemeinschaft möglich? Vuille schlägt vor, auf das →

Schwerpunkt

Wer gehört dazu und wer nicht?

Prof. Hans-Ulrich Grunder,
Präsident der Leitungsgruppe des NFP 51

Integrations- und Ausschlussprozesse stehen zurzeit im Brennpunkt gesellschaftspolitischer Diskussionen in der Schweiz, ob es dabei nun um «Sans-papiers», um Jugendliche ohne Lehrstellen, um abgewiesene Asylsuchende oder um die Einbürgerung von Ausländerinnen und Ausländern geht.

Wer dazu gehört, wer nicht dazu gehören kann oder darf, wer darüber befindet und mit welchen Folgen – solche Sachverhalte positionieren Individuen oder Gruppen.

Soziologisch betrachtet lassen sich gesellschaftspolitische Positionierungen mit ihren vielfältigen Folgen als Zuweisungsversuche innerhalb einer Matrix von Einbezug und Ausschluss interpretieren. Wie sich dieser Zusammenhang mit Blick auf beteiligte Institutionen, ablaufende Prozesse und involvierte Akteure gegenwärtig präsentiert, untersuchen über hundert Forscherinnen und Forscher in den 37 Projekten des NFP 51.

In dem weitgehend sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichteten Programm untersuchen die Forschenden die Entstehung und Durchsetzung sozialer, institutioneller, kultureller und ökonomischer Integrations- und Ausgrenzungsmechanismen sowohl in der Geschichte als auch in der Gegenwart der Schweiz. Sie stellen sich u.a. die folgenden Fragen: Wie hängen Integrationsbemühungen und Ausschlussvorgänge zusammen? Wo gehen sie ineinander über? Welche Rolle kommt dabei den staatlichen und privaten Institutionen zu? Wie wirken sich diese Prozesse auf die Autonomie und die Handlungsfähigkeit betroffener Individuen aus? Und: Unter welchen Umständen entscheiden sich Menschen für oder gegen Normen und nehmen dabei Ausgrenzungen in Kauf?

→ von Axel Honneth vorgelegte Modell der Anerkennung zu rekurrieren, um Integrations- und Ausschlussprozesse, wie sie im Rahmen des NFP 51 untersucht werden, besser zu verstehen und erklären zu können.

Im Interview mit Luc Vodoz zum «Digitalen Graben» und in den Artikeln über die Forschungen von Hans-Rudolf Wicker und Laurence Ossipow stellen wir Projekte vor, die noch in diesem Jahr abgeschlossen werden. Über weitere Projekte berichten wir in der zweiten Ausgabe des Bulletins, das gegen Ende Jahr erscheint.

Der Serviceteil umfasst mehrere Rubriken, in denen über das Programm, über Veranstaltungen im Rahmen von Projekten – und thematisch nahe liegende Anlässe ausserhalb des NFP 51 – sowie über aktuelle Publikationen zum Thema «Integration und Ausschluss» informiert wird.

Prof. Hans-Ulrich Grunder
Präsident der Leitungsgruppe des NFP 51

Die Forschenden untersuchen

- die Ebene der Diskurse (die Legitimationen von Integration und Ausschluss),
- die Rolle der Institutionen, die für die Praxis von Integration und Ausschluss verantwortlich sind, und
- die Perspektive der Betroffenen.

So wird etwa gefragt, inwieweit sich eine Politik des Ausschlusses als institutionelle Praxis etabliert hat und wie Individuen damit umgegangen sind. Oder es geht um das Zusammenwirken verschiedener Dimensionen von Integration sowie den Zusammenhang von sozialer und beruflicher Integration und die Wechselwirkung des sozialpolitischen und des Nationalitätsdiskurses.

Anpassung an gesellschaftliche Normen ...

Die Unterscheidung, wer zur Gesellschaft oder zu einer bestimmten Gruppe gehört und wer nicht, ist grundlegend für das gesellschaftliche Selbstverständnis. Jede Gesellschaft vollzieht kontinuierlich Prozesse der Abgrenzung. So wird beispielsweise eine Grenze gezogen zwischen «Innen» und «Aussen», «Eigenem» und «Fremdem», «Normalität» und «Devianz», «Gesundheit» und «Krankheit». Dabei bewegt die Gesellschaft sich im Spannungsfeld zwischen Integration und Ausschluss.

... und Akzeptanz des Unterschieds

Integration erfordert von Gruppen und Individuen Anpassung an gesellschaftliche Normen. Andererseits muss es in einer Gesellschaft Toleranz für Differenz und Diversität geben. Wie gesellschaftliche Normen gesetzt, eingefordert und schliesslich im Alltag wirksam werden, ist entscheidend dafür, ob Integrationsbemühungen identitätsstiftend und ausgleichend wirken oder zu diskriminierender Ausgrenzung bis hin zur Stigmatisierung führen.

Erste systematische Auseinandersetzung in der Schweiz

Die Bürgerinnen und Bürger demokratischer Staaten müssen sich mit der Durchsetzung von Menschenrechten und dem Respektieren von Differenzen beschäftigen. Dass Individuen und Gruppen gerade in modernen europäischen Staaten nicht vor Ausgrenzung sicher sind, zeigen internationale und nationale historische Studien, etwa im Bereich der Medizin- und Psychatriegeschichte oder in der Sozial- und Fürsorgepolitik (Praxis eugenischer Massnahmen, Sterilisationen, Heiratsverbote, Vormundschaftswesen, Kriminalisierung). Die Sozial- und Geisteswissenschaften, insbesondere die Soziologie, die Volkskunde, die Ethnologie und die Geschichtswissenschaft beschäftigen sich seit den 1970er-Jahren zunehmend mit der Entstehung sozialer Devianz, mit Prozessen der «Sozialdisziplinierung», der Stigmatisierung abweichenden Verhaltens, d.h. mit der gesellschaftlichen Konstruktion von «Normalität». Mit dem NFP 51 wird erstmals eine systematische Auseinandersetzung mit dieser komplexen Problematik angestrebt.

Macht und Ohnmacht von Gruppen und Individuen

Die Analyse normativer und struktureller Prozesse, die den Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen regeln, verweist darauf, wie unterschiedlich Individuen und soziale Gruppierungen am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Sie legt Machtverhältnisse offen und erschliesst das Selbstverständnis der betreffenden Gesellschaft. In dieser Hinsicht wird das NFP 51 aufschlussreiche Ergebnisse erbringen. Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Relevanz der beforschten Themen ist mir persönlich ebenso wie der Leitungsgruppe, aber auch den Forschenden die Vermittlung und Nutzbarmachung der Resultate ein wichtiges Anliegen.

Als Präsident der Leitungsgruppe freut es mich besonders, dass das thematisch weit verzweigte NFP 51 in den vergangenen beiden Jahren inhaltlich zu einem «Programm» zusammengewachsen ist. Das NFP 51 liegt im vorgesehenen Zeitplan: Wir blicken zurück auf eine spannende wissenschaftliche Tagung im Jahr 2004 und ein erfolgreich verlau-

tationen besser beurteilen können. Die Forschungsergebnisse sollen Impulse für eine zeitgemässe, auch durch internationale Vergleiche abgesicherte Sozial-, Bildungs-, Gesundheits-, Arbeits- und Migrationspolitik liefern und Handlungsoptionen für eine entsprechend sensibilisierte Rechtspflege aufzeigen.



fenen Progress Report Meeting im Februar 2005. In beiden Veranstaltungen haben sich die beigezogenen ausländischen Experten positiv zu Anlage und Verlauf des Programms geäussert. Die Leitungsgruppe ist hochzufrieden mit der Qualität der Zwischenberichte und hält zu den Forschenden – anregend, beratend oder unterstützend – weiterhin Kontakt, besonders in der nun einsetzenden Abschlussphase. Dass die Kooperation unter den Forschungsprojekten gut funktioniert, belegen einerseits die vielfältigen persönlichen Kontakte der Forschenden untereinander, andererseits die zahlreichen NFP-51-internen Workshops und Tagungen, die bislang stattgefunden haben. Gerade da hat sich gezeigt, dass im NFP 51 Interdisziplinarität keine leere Worthülse ist, sondern von den Forschenden ernst genommen und praktiziert wird.

Was werden die Ergebnisse bringen?

Die wissenschaftlichen Resultate aus dem NFP 51 sollen dazu führen, dass wir in der Schweiz Integrations- und Ausschlussprozesse besser erkennen und verstehen und ihre Folgen für die Agierenden und die betroffenen Insti-

Die Forschenden des NFP 51 haben anlässlich der Präsentation ihrer Zwischenresultate gezeigt, dass sie in der Lage sind, aus ihrer wissenschaftlichen Arbeit praxisrelevante Schlüsse zum Umgang mit Integration und Ausschluss in der Schweiz abzuleiten und so gesellschaftspolitische Debatten anzustossen. Genau darin liegt das Ziel des NFP 51.

Die gegenwärtig in etlichen Projekten des NFP 51 anlau- fenden Abschlussarbeiten und die dabei aufscheinenden Ergebnisse lassen mich auf vielfältige Anstösse hoffen.



Prof. Michel Vuille, ehemaliges Mitglied
der Leitungsgruppe des NFP 51

Es war einmal ... die soziale Anerkennung

Der Programmentwurf zum NFP 51 (1999) weist gleich zu Beginn auf die Allgemeingültigkeit des Themas hin: *Jede Gesellschaft bewegt sich ständig im Spannungsfeld zwischen Integration und Ausschluss*. Diese harte Feststellung einer «natürlichen Polarisierung» wird allerdings sogleich wieder gemildert: *Eine demokratische Gesellschaft gestaltet diese Prozesse jedoch so, dass sie mit den grundlegenden Rechten jedes Einzelnen vereinbar sind und ein Gleichgewicht zwischen den Interessen der Mehrheiten und denjenigen der Minderheiten sichergestellt ist*.

Während in einer sich neu definierenden Schweiz die Beziehungen zwischen Individuum und Kollektiv immer komplexer werden, wird vom Programm erwartet, dass es neben kognitiven Grundlagen zu sozialer *Devianz* und sozialer *Normalität* auch Erkenntnisse liefert, die es den verschiedenen Akteuren ermöglichen sollen, einerseits sich selbst anzuerkennen, andererseits aber auch den eigenen, durch Verfassungs- und Menschenrechte eingeschränkten Handlungsspielraum zu erkennen.

Die Publikation und Diskussion des Ausführungsplans im Jahr 2002 und die darauf folgende wissenschaftliche Tagung dienten dazu, die Schwerpunkte des Programms festzulegen. Die 37 Forschungsprojekte zeugen von der Vielfalt und der Legitimität der Fragestellungen zu den Themenbereichen. Wie auch immer die Streuung der Konzepte ausfallen mag, die Hauptausrichtung bleibt meiner Ansicht nach stets die folgende: *in jedem sozialen Umfeld die akzeptablen Grenzen zwischen Einschluss und Ausschluss, zwischen den Interessen der Mehrheiten und denjenigen der Minderheiten zu definieren*.

Kurz und gut, bei meinen verschiedenen Aufgaben im Rahmen des NFP 51 war es immer der Bezug zu *Gerechtigkeit*, *Demokratie* und *Gleichstellung*, der mich geleitet hat. Diese Begriffe sind unverzichtbar. Aber sie reichen nicht aus, um die Prozesse von Ein- und Ausschluss auf der Ebene des Individuums, der Peergruppen oder der Zivilgesellschaft zu erhellen. Auf der Suche nach einem umfassenden Ansatz stiess ich auf die Studie *Kampf um Anerkennung* von Axel Honneth¹. Die Idee, Hegel mithilfe der Meadschen Sozialpsychologie neu zu beleuchten, faszinierte mich: «... auf diese Weise entsteht ein intersubjektivitätstheoretisches Personenkonzept, innerhalb dessen sich die Möglichkeit einer ungestörten Selbstbeziehung als abhängig von drei Formen der Anerkennung (Liebe, Recht, Wertschätzung) erweist».



Soziale Anerkennung

Individuum konkrete Bedürfnisse	Person formelle Autonomie	Subjekt individuelle Besonderheit
Familie Liebe, Freundschaft	Bürgerliche Gesellschaft Recht	Staat Solidarität
Selbstvertrauen	Selbstachtung	Selbstschätzung

«Ein nicht unbeträchtlicher Teil der sozialen Wertschätzung gelangt [heute] im Begriff der ‚menschlichen Würde‘ zu universeller Geltung» (S. 202).

Fehlen sozialer Anerkennung

Misshandlung und Vergewaltigung	Entrechtung und Ausschliessung	Entwürdigung und Beleidigung
Bedrohung der physischen Integrität	Bedrohung der sozialen Integrität	Bedrohung der menschlichen Würde

«Ist die erste Form der Missachtung in [...] Erfahrungen der leiblichen Missachtung angelegt, die das elementare Selbstvertrauen einer Person zerstören, so müssen wir die zweite Form in denjenigen Erfahrungen der Erniedrigung aufsuchen, die ihre moralische Selbstachtung in Mitleidenschaft ziehen könnte» (S. 215).

Wie schafft man Gemeinschaft in einer Gesellschaft der Individuen und der Netze? Das von Honneth vorgeschlagene dreiteilige Modell der Anerkennung bzw. fehlenden Anerkennung scheint mir ein Instrument zu sein, mit dem gewisse Integrations- und Ausschlussprozesse, die im Rahmen des NFP 51 untersucht werden, besser erklärt und verstanden werden können.

Übersetzung: Ursula Winz, Neuenburg

1) Honneth Axel, *Kampf um Anerkennung*, Frankfurt am Main, Suhrkamp Verlag, 1992 [La lutte pour la reconnaissance, Paris, Les Editions du Cerf, 2000]

Das NFP 51 in Kürze

Das NFP 51 «Integration und Ausschluss»

Das NFP 51 thematisiert Schlüsselfragen von Staat und Gesellschaft in der Schweiz. Über hundert Forschende untersuchen in 37 Projekten anhand einer spezifischen Fragestellung, wie soziale, institutionelle, kulturelle und ökonomische Integrations- und Ausschlussmechanismen entstehen und sich durchsetzen.

Die Forschenden des NFP 51 erarbeiten wissenschaftliche Grundlagen, um den Umgang mit Differenz in der Schweiz kritisch zu reflektieren, Ausschluss Tendenzen zu erkennen, die Toleranz im Umgang mit Minderheiten zu fördern und die Reintegration ausgegrenzter Individuen und Gruppen zu unterstützen.

Konzept und Aufbau des Programms

Das NFP 51 ist überwiegend sozial- und geisteswissenschaftlich ausgerichtet. In den meisten Projekten wird interdisziplinär geforscht. Im Programm wirken Forschende aus Geschichtswissenschaft, Soziologie, Recht, Politologie, Medizin, Psychiatrie, Psychologie, Pädagogik, Ethnologie, Geografie und Volkskunde mit.

Finanzieller Rahmen

12 Mio. Schweizer Franken

Programmablauf

August 2000	Beschluss Bundesrat
März 2002	Öffentliche Ausschreibung
April 2003	Forschungsbeginn
Dezember 2006	Forschungsabschluss
2007	Synthese der Projekte und Programmabschluss

Organisation des NFP 51

Die Leitungsgruppe

Die Leitungsgruppe trägt die Verantwortung für die Durchführung des Programms und ist vornehmlich strategisch tätig. Sie ist das gestaltende Gremium, verleiht dem NFP sein Profil und gewährleistet Kontinuität und Kohärenz der Entscheidungen.

Prof. Dr. Hans-Ulrich Grunder, Präsident

Fachhochschule Aargau Nordwestschweiz, Zofingen
hans-ulrich.grunder@fh-aargau.ch

Prof. Andrea Baechtold

Institut für Strafrecht und Kriminologie,
Universität Bern, andrea.baechtold@krim.unibe.ch

Prof. Christoph Conrad

Département d'histoire générale, Université de Genève, christoph.conrad@lettres.unige.ch

Dr. Claudia Kaufmann, Leiterin Ombudsstelle,
Stadt Zürich, c.kaufmann1@bluewin.ch

Prof. Walter Leimgruber

Seminar für Volkskunde/Europäische Ethnologie,
Universität Basel, walter.leimgruber@unibas.ch

Prof. Véronique Mottier

Institut d'études politiques et internationales,
Université de Lausanne,
veronique.mottier@iepi.unil.ch

Forschungsratsdelegierte

Sie vertritt die Abteilung IV des Nationalen Forschungsrats in der Leitungsgruppe und stellt die Verbindung unter den beiden Gremien sicher. Sie unterbreitet der Abteilung IV die Anträge der Leitungsgruppe zu Bewilligung oder Ablehnung.

Prof. Béatrice E. Veyrassat-Herren

Département d'Histoire économique, Université de Genève, beatrice.veyrassat@histec.unige.ch

Wissenschaftliche Koordinatorin

Die Sicherstellung der Kontinuität und der Zusammenarbeit unter den Forschenden und die inhaltliche Abstimmung unter den Projekten und Modulen ist die Aufgabe der wissenschaftlichen Koordinatorin. Sie ist zudem verantwortlich für die Koordination mit anderen thematischen Programmen und Projekten im In- und Ausland.

Dr. Laura von Mandach

Schweizerischer Nationalfonds (SNF)
Abteilung Orientierte Forschung,
Nationale Forschungsprogramme (NFP)
Postfach
3001 Bern
Tel. +41 (0)31 308 23 79
Mobile +41 (0)79 293 97 84
lvonmandach@snf.ch

Geschäftsstelle SNF

Die wissenschaftliche Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Abteilung IV des SNF ist verantwortlich für die operative Geschäftsführung des NFP. Die Geschäftsstelle dient als Drehscheibe und

ist für die organisatorischen und administrativen Belange zuständig. Sie ist die erste Anlaufstelle für Auskünfte.

Dr. Stephanie Schönholzer

Schweizerischer Nationalfonds (SNF)
Abteilung Orientierte Forschung
Nationale Forschungsprogramme (NFP)
Postfach
3001 Bern
Tel. +41 (0)31 308 22 22
Fax +41 (0)31 305 29 70
sschoenholzer@snf.ch

→ Umsetzungsbeauftragter

Der Umsetzungsbeauftragte konzipiert und koordiniert die Umsetzungsmassnahmen des NFP 51. Er berät die Leitungsgruppe in Fragen der Kommunikation und Umsetzung, sorgt für die Koordination mit dem Presse- und Informationsdienst des SNF und ist Anlaufstelle für die Medien. Bei den Kontakten mit den Medien sowie bei der Realisierung projektspezifischer Umsetzungsmassnahmen unterstützt und berät er die Projektleitenden.

Wolfgang Wettstein

PR-Berater BR/SPRG
Forchstrasse 70
8008 Zürich
Tel. +41 (0)44 420 18 60
Fax +41 (0)44 420 18 61
wwettstein@access.ch

Die Ziele der Nationalen Forschungsprogramme (NFP)

Die NFP leisten wissenschaftlich fundierte Beiträge zur Lösung drängender Probleme von nationaler Bedeutung. Die Themen werden vom Bundesrat vorgegeben. Die Auseinandersetzung mit diesen Themen erfordert in der Regel interdisziplinäre Forschungsansätze und eine enge Zusammenarbeit der Forschenden mit den in der Praxis Tätigen. Die Forschungsprogramme dauern 4 bis 5 Jahre und sind mit 5 bis 20 Millionen Franken dotiert.

Weitere Informationen zu den Nationalen Forschungsprogrammen unter www.snf.ch

Forschungsprojekte mit Abschluss im Jahr 2005

In dieser wie auch in den kommenden Ausgaben des «Bulletin NFP 51» stellen wir Projekte vor, die demnächst abschliessen.

Eine neue soziale Norm

Bulletin Warum haben Sie das Sujet des «Digitalen Grabens» für Ihre Studie ausgewählt?

Luc Vodoz Es interessiert mich persönlich seit langem, was sich durch die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien geändert hat, wer davon ausgeschlossen ist und welche Auswirkungen das für die Betroffenen hat. Am augenfälligsten ist das in der Berufswelt. Nehmen Sie als Vergleich: Wenn Sie einen Hammer handhaben können,



Luc Vodoz

finden Sie auf einer Baustelle eine Arbeit, wenn nicht, finden Sie dort keine Beschäftigung. Heute braucht es in vielen Berufen Computerkenntnisse, und wenn Sie die nicht haben, finden Sie keine neue Stelle mehr. Der digitale Graben ist der Graben zwischen denjenigen, die sich in der «Informationsgesellschaft» integriert haben oder sich integriert fühlen, und denjenigen, die draussen sind oder das so empfinden.

Was hoffen Sie mit den Resultaten zu bewirken?

Zum einen wollen wir das Phänomen des digitalen Grabens auf der theoretischen Ebene fassen. Schweizweit hat es nach meinen Kenntnissen bis anhin noch nie eine Studie gegeben, die den Zusammenhang zwischen der «digitalen» Integration und der «sozialen» Integration aufzeigt. Praktisch erhoffen wir uns davon Empfehlungen für die Schulung Erwachsener (u.a. auch Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger) sowie für Politikerinnen und Politiker, die sich mit den Fragen der Informationsgesellschaft befassen. Das geht aber noch viel weiter, denn was man heute lernt, ist in zwei Jahren veraltet. Das Wichtigste ist deshalb, dass die Leute lernen zu lernen, das heisst sich selbst immer wieder auf den neuesten Stand bringen zu können.

Sind Internetkurse nicht Beschäftigungstherapie, die vor allen Dingen das Selbstvertrauen erhöht und soziale Kontakte schafft?

Bei den professionellen Weiterbildungskursen ist das sicher nicht der Fall. Aber am anderen Ende der Skala, bei den Kursen für Arbeitslose und vor allem bei sozial Schwachen ist es möglicherweise so. Den Computer manipulieren zu können stärkt ihr Selbstvertrauen enorm, und sie trauen sich eher wieder zu, sich um eine Stelle zu bewerben. Diese Kurse können auch Ausländer/innen, die aus kulturellen Gründen Mühe mit der Integration haben, aus der sozialen Isolation ihres Alltages holen. Eines Tages, wenn sie den Umgang ihrer Kinder mit dem Computer verstehen wollen, kommen sie in solche Kurse. Dabei lernen sie auch, sich zu öffnen und über ihre Probleme zu sprechen.

Vergrossert sich durch den digitalen Graben die bereits bestehende Kluft bezüglich Bildung und Wohlstand in der Gesellschaft?

Ja und nein. Der digitale Graben ist zum Teil eine Kopie des sozialen Grabens. Menschen ohne Ausbildung, Ausländer und Frauen haben ein hohes Risiko, einen niedrigen Lohn zu erhalten, sozial ausgeschlossen zu sein und Probleme mit der Informatik zu haben. Es gibt aber auch arme ausländische Frauen, die sehr gut in die Informationsgesellschaft integriert sind oder sich integriert fühlen, und genau das könnte für viele von ihnen eine grosse Chance sein. Auf der anderen Seite gibt es gut verdienende Geschäftsmänner, die sozial vollkommen integriert sind, aber kaum einen Computer bedienen können, weil ihnen die Sekretärin diesbezügliche Arbeiten abnimmt.

Sind Informations- und Kommunikationstechnologien wirklich für alle notwendig? Ist es unter dem sozialen Gesichtspunkt nicht wichtiger, beispielsweise Karten zu spielen, anstatt mit wildfremden Menschen in Australien Mails auszutauschen?

Nötig ist es nicht, aber das Internet ist heute eine soziale Norm und viele Informationen sind nur noch über diesen Weg zugänglich. So gab beispielsweise die Stadt Lausanne für ihre Bewohner zwei- bis dreimal im Jahr eine Informationsbroschüre heraus. Seit vergangenem Jahr sind die Informationen nur noch im Internet oder in der Lokalpresse einsehbar. Auch aus der Kultur werden sie je länger je mehr ausgeschlossen, denn Konzertkarten sind oft nur noch über das Internet erhältlich.

Was hat Sie am meisten überrascht, als Sie die ersten Resultate der Studie gesehen haben?

Obwohl wir keine Gender-Studie gemacht haben, hat uns interessiert, ob die Geschlechter das Integriertsein in die Informationsgesellschaft unterschiedlich empfinden. Zu unserem Erstaunen haben wir keine grosse Differenz festgestellt. Auch haben wir erwartet, dass, allgemein betrachtet, die Stadtbevölkerung einen besseren Zugang zu den Informationstechnologien hat als die Menschen, die an der Peripherie leben. Auf der Ebene der privaten Haushalte stimmt dies jedoch nicht. Vor allem wenn man an den beträchtlichen Anteil von defavorisierten Bevölkerungsschichten denkt, die in städtischen Ballungszentren leben und die oft mangelhaft ausgebildet sind.

Das Interview führte Christine Flunser, Wissenschaftsjournalistin, Winterthur.

Forschungsprojekt im NFP-51-Modul «Öffentliche Räume und soziale Positionierung»: *Der digitale Graben: Entstehung und Entwicklung, Problematik und Ausblick*
(Laufzeit: 01.06.2003 – 31.08.2005)

Projektverantwortliche

Luc Vodoz, Communauté d'études pour l'aménagement du territoire, EPFL ENAC INTER CEAT, PJ – Station 9,
1015 Lausanne, tél. +41 (0)21 693 41 57
luc.vodoz@epfl.ch

Dr. Pierre Rossel, Institut de logistique, économie et management de technologie, EPFL CDM ILEMT MIR, ODY – Station 5,
1015 Lausanne, tél. +41 (0)21 693 71 92
pierre.rossel@epfl.ch

Vor dem Gesetz sind alle gleich – und im Strafvollzugsalltag?

Der Anteil ausländischer Staatsangehöriger im geschlossenen Strafvollzug ist seit den 1980er Jahren stetig auf mehr als 80 Prozent bei den Männern und auf zirka 60 Prozent bei den Frauen angestiegen. Damit nahm auch die Anzahl der gesprochenen Sprachen zu, was die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Strafanstalten vor neue Probleme stellt. Denn um einen adäquaten Strafvollzug zu gewährleisten, braucht es die Möglichkeit einander zu verstehen. Andernfalls kann es kaum gelingen, Beziehungen aufzubauen, die einen reibungslosen Strafvollzugsalltag erlauben. Prof. Hans-Rudolf Wicker und sein Team (Dr. Ueli Hostettler, Dr. Jonas Weber, Christin Achermann) untersuchen in der Studie «Ausländerinnen und Ausländer im geschlossenen



Prof. Hans-Rudolf Wicker

Strafvollzug» am Beispiel der Strafanstalten Thorberg und Hindelbank, wie die Gefängnisse mit dieser gewandelten Realität umgehen, wie sich die ausländischen Strafgefangenen im Gefängnisalltag integrieren und wo sich Probleme stellen.

Eine Gleichstellung mit Schweizer Strafgefangenen ist schon allein deshalb nicht möglich, weil Ausländerinnen und Ausländer zusätzlich dem Ausländerrecht unterstehen. Die Konsequenz ist, dass ausländische Strafgefangene nach Haftende ausgeschafft werden können und ihnen deshalb mehrheitlich Fluchtgefahr unterstellt wird. Folglich müssen sie ihre Strafe im geschlossenen Vollzug verbüssen und bekommen keine Hafterleichterungen. Wiedereingliederungsmassnahmen sind für diese Gruppe darum kaum vorgesehen. Für die Frauen in Hindelbank ist die Situation insofern etwas besser, als in dieser Anstalt ein grösseres Weiterbildungs- und Kursangebot besteht.

Die beiden untersuchten Anstalten unterscheiden sich in mancher Hinsicht (z.B. Architektur, Vollzugsregimes und -konzept) voneinander, was einen Vergleich nur bedingt erlaubt. In Hindelbank sind Frauen in Wohngruppensystemen mit Aufenthaltsräumen und tagsüber offenen Zellen untergebracht. Die meisten von ihnen kommen aus Lateinamerika oder Afrika. Da darauf geachtet wird, dass die Mitarbeitenden über die entsprechenden Sprachkompetenzen verfügen, ist das Verständigungsproblem geringer. In Thorberg hingegen wird Sicherheit gross geschrieben, die Mobilität innerhalb der Anstalt ist stark eingeschränkt, was sich ebenfalls negativ auf die Gestaltung des Alltags auswirkt. Zudem ist die Verständigung sowohl unter den Gefangenen als auch zwischen den Inhaftierten und dem Strafvollzugspersonal durch die Sprachenheterogenität erschwert.

Die Anstalten stehen vor der Herausforderung, mit diesen Unsicherheiten und Verständigungsproblemen sowie mit möglichen interkulturellen und interreligiösen Konflikten

in ihrem Alltag umzugehen. Die allgemeine gesellschaftliche Tendenz, Sicherheitsfragen Vorrang zu geben, ist auch im geschlossenen Strafvollzug zu beobachten: Sicherheitsaspekte gewinnen gegenüber dem Resozialisierungsziel zunehmend an Bedeutung. Dies betrifft grundsätzlich alle Strafgefangenen, die Auswirkungen dürften jedoch für die Ausländerinnen und Ausländer stärker spürbar sein.

Wicker war positiv überrascht von der Offenheit, mit der sich die Anstaltsverantwortlichen, die Gefangenen sowie die Strafvollzugs- und Fremdenpolizeibehörden an der Studie beteiligt haben: «Das zeigt, dass alle Beteiligten an einem konstruktiven Umgang mit der Frage interessiert sind.»

Forschungsprojekt im NFP-51-Modul «Konstruktionen von Identität und Differenz»: *Ausländerinnen und Ausländer im geschlossenen Strafvollzug. Sicherheit und Resozialisierung vor dem Hintergrund nationaler Gesetzgebung, fremdenpolizeilicher Massnahmen und der Zunahme transnationaler Mobilität* (Laufzeit: 01.09.2003 – 31.08.2005)

Projektverantwortliche

Prof. Hans-Rudolf Wicker, Institut für Ethnologie, Universität Bern, Länggassstrasse 49a, 3000 Bern 9
hans-rudolf.wicker@ethno.unibe.ch

Prof. Karl-Ludwig Kunz, Institut für Strafrecht und Kriminologie, Universität Bern, Hochschulstrasse 4, 3012 Bern
karl-ludwig.kunz@krim.unibe.ch

Kontaktpersonen

Dr. Ueli Hostettler und lic.phil. Christin Achermann, Institut für Ethnologie, Universität Bern, Länggassstrasse 49a, 3000 Bern 9, Tel. +41 (0)31 631 89 99
uhostettler@ethno.unibe.ch und
christin.achermann@unibe.ch

Geben und Nehmen in einer asymmetrischen Beziehung

Über mangelnde Arbeit können diejenigen, die den Arbeitslosen und den schlecht bezahlten Arbeitenden (Working poor) helfen, sich nicht beklagen. Im Gegenteil, ihr Aufgabenbereich wird immer grösser und der administrative Anteil steigt – doch wird ihre Arbeit auch entsprechend geschätzt? Dr. Laurence Ossipow Wüest untersucht zusammen mit Isabelle Csupor und Alexandre Lambelet die Wechselwirkungen zwischen Betreuenden und Betreuten in der Sozialhilfe. «Wir wollen aufzeigen, was die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter alles leisten, und ihre Arbeit zumindest auf diese Weise anerkennen und wertschätzen», umschreibt Ossipow ihre Motivation für die Studie.

Der Austausch zwischen Sozialarbeiterinnen und -arbeitern und den zu Betreuenden ist asymmetrisch, geprägt auf der einen Seite von der Kompetenz der Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter (welche vom Staat und der sie beschäftigenden Institution bestätigt wird), auf der anderen Seite von der Bedürftigkeit der zu Betreuenden. Dennoch entwickeln die zu Betreuenden mit der Zeit eigene Strategien und Taktiken. Das bestätigt die Vermutung, dass die Betreuten nicht passiv sind, sondern ihre Möglichkeiten nutzen, auch wenn der Gang zum Sozialamt vielen nicht leicht fällt und von einem Gefühl der Scham begleitet ist. Die Forschenden haben auch in dieser Beziehung Zeichen eines Gebens und Nehmens gefunden.

Frustrierend für die Sozialarbeiterinnen und -arbeiter ist, dass das Durchsehen von Rechnungen und Papieren so viel Zeit beansprucht und wenig Spielraum bleibt, um die zu Betreuenden wirklich zu begleiten und zu beraten. Doch gerade dieser Teil der Arbeit ist ein wichtiger Schritt zur Wiedereingliederung: Die zu Betreuenden lernen, sich wieder um ihre administrativen Aufgaben zu kümmern (einige haben ihre Post seit Monaten nicht mehr geöffnet), und erfahren, welche Rechte sie haben. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter sind Generalisten, die einen Teil der Arbeit delegieren müssen. Ärztliche und psychologische Hilfe ist oft notwendig. Ossipow dazu: «Es gibt eine Tendenz, die Probleme zu medikalisieren anstatt sie zu lösen, doch das ist nur eine Maske, hinter der sie versteckt werden.» Die Betreuenden tun ihr Möglichstes, um eine Wiedereingliederung anzubahnen, doch ist für fast ein Drittel der Betreuten die Invalidität der einzige Ausweg.

Die Betreuungs- und Beratungsarbeit ist vor allem deshalb schwierig, weil die finanziellen Mittel häufig nicht ausreichen, um den Bedürfnissen der zu Betreuenden gerecht zu werden. So ist das Geld knapp, wenn beispielsweise Migran-



(v.l.n.r.) Dr. Laurence Ossipow Wüest, Alexandre Lambelet und Isabelle Csupor

ten geholfen werden muss, die in ihrem Heimatland eine Ausbildung gemacht haben, deren Zeugnisse jedoch in der Schweiz nicht anerkannt werden. Zugenommen hat aber insbesondere die Arbeit mit den Jungen, was vielen Sorgen macht. Csupor zeigt das Hauptproblem auf: «Ein Teil von ihnen ist in den Bildungsprozess integriert und erhält ein Stipendium oder eine Gehaltsaufbesserung. Aber es gibt auch immer mehr, die mit 15 die Schule verlassen. Sie haben dann häufig erst die 8. Klasse beendet und dabei noch viel gefehlt, sodass sie nicht über einen ordentlichen Schulabschluss verfügen. Danach jobben sie hier und dort ein bisschen, beginnen eine Lehre und geben diese wieder auf. Zu Hause leiden sie unter familiären Konflikten oder sie sind ganz auf sich selber gestellt, weil die Eltern im Ausland leben, krank oder verstorben sind. Es fehlt ihnen an erwachsenen Vorbildern.» Wollen sie selbständig leben, kommen zu allen anderen Schwierigkeiten bald auch noch finanzielle und administrative – und mit 18, wenn sie volljährig sind, landen sie dann bei der Sozialhilfe.

Forschungsprojekt im NFP-51-Modul «Soziale Arbeit und Sozialpolitik»: *Die Integrationsarbeit der Sozialarbeiter im Hospice général in Genf: Repräsentation und Praxis der staatlich verordneten und freiwilligen Betreuung* (Laufzeit: 01.08.2003–31.10.2005)

Projektverantwortliche

Dr. Laurence Ossipow Wüest, Service d'études et de statistiques de l'Hospice général, Cours de Rive 12, 1211 Genève 3
tél. +41 (0)22 420 56 40, laurence.ossipow@ge-ariane.ch

Alle Forschungsprojekte mit Abschluss im Jahr 2005

Januar 2005

Modul «Gesundheitsvorstellungen und Gesundheitsmodelle»

In diesem Modul werden Ausgrenzungsmechanismen in der Gesundheitspolitik in Geschichte und Gegenwart untersucht. Im Zentrum stehen die Fragestellungen, ob und gegebenenfalls wie sich in der Schweiz eugenisches Gedankengut auf die Praxis der Medizin einschliesslich der Psychiatrie, der Sozialarbeit und der Einbürgerung auswirkte und auf welche Weise Psychiatrie, Genetik und Reproduktionsmedizin ein- oder ausschliessen. Ausserdem werden die Vorstellungen über Gesundheit in der Schweizer Bevölkerung erforscht.

Verantwortliches Mitglied der Leitungsgruppe:
Prof. Veronique Mottier, Genf

Gesundheitskulturen in der Schweiz: Vergleichende Analyse gesundheitsbezogener Werte und Normen und ihre Bedeutung für soziale Integrations- und Ausschlussprozesse in der Deutsch- und Westschweiz

Projektverantwortlicher: Prof. Thomas Abel,
Abteilung für Gesundheitsforschung, Institut für
Sozial- und Präventivmedizin der Universität Bern,
Niesenweg 6, 3012 Bern, Tel. +41 (0)31 631 35 12
abel@ispm.unibe.ch

*Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51»
vorgestellt.*

August/September 2005

Modul «Öffentliche Räume und soziale Positionierung»

Dieses Modul befasst sich mit der Nutzung sozialer Räume. Untersucht wird, welche Faktoren die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben begünstigen oder erschweren und welche Kräfte Individuen und Gruppen an den Rand der Gesellschaft drängen. Ferner werden Antworten auf die Frage gesucht, inwiefern Informations- und Kommunikationstechnologien ausschliessend oder integrierend wirken.

Verantwortliches Mitglied der Leitungsgruppe:
Prof. Andrea Baechtold, Bern

Integration und Ausgrenzung im öffentlichen Raum. Eine empirische Untersuchung am Beispiel junger Familien im Wohnumfeld

Projektverantwortliche: Daniel Sauter,
Urban Mobility Research, Mühlebachstr. 69,
8008 Zürich, Tel. +41 (0)44 382 02 88
daniel.sauter@urban-mobility.ch

Dr. Marco Hüttenmoser, Dokumentationsstelle
«Kind und Umwelt», Kirchbühlstr. 6, 5630 Muri
Tel. +41 (0)56 664 37 42
huettenmoser.marcus@pop.agri.ch

*Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51»
vorgestellt.*

Der digitale Graben. Entstehung und Entwicklung, Problematik und Ausblick

Projektverantwortliche: Luc Vodoz, Communauté
d'études pour l'aménagement du territoire,
EPFL ENAC INTER CEAT, PJ – Station 9,
1015 Lausanne, tél. +41 (0)21 693 41 57
luc.vodoz@epfl.ch

Dr. Pierre Rossel, Institut de logistique, économie
et management de technologie,
EPFL CDM ILEMT MIR, ODY – Station 5,
1015 Lausanne, tél. +41 (0)21 693 71 92
pierre.rossel@epfl.ch



Modul «Konstruktionen von Identität und Differenz»

Hinterfragt werden in diesem Modul Rolle, Aktivität und Diskurs der institutionellen Akteure in Politik, Rechtsetzung, Rechtspflege und Öffentlichkeit, die über Integration und Ausschluss mitentscheiden. Untersucht wird auch, wie das Handeln von Institutionen und Behörden die Identität der Betroffenen beeinflusst.

Verantwortliches Mitglied der Leitungsgruppe:
Prof. Walter Leimgruber, Basel

Trägt die interkulturelle Mediation zur Inklusion bei? Strategie und Praxis zwischen den Bereichen Gesundheit, Erziehung, Soziales und Justiz

Projektverantwortlicher: Dr. Alexander Bischoff,
Institut für Pflegewissenschaft, Universität Basel,
Bernoullistr. 28, 4056 Basel
Tel. +41 (0)61 267 09 54
alexander.bischoff@unibas.ch

Kontaktperson:

Dr. Janine Dahinden, Schweizerisches Forum für
Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM), Swiss
Forum for Migration and Population Studies (SFM),
Universität Neuenburg, Rue St. Honoré 2,
2000 Neuenburg, Tel. +41 (0) 32 718 39 34
janine.dahinden@unine.ch

*Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51»
vorgestellt.*

Die Staatsbürgerschaft zwischen Konzepten des Nationalen und Ordnung des Sozialen: Aufnahme- und Ausschlusskriterien des «Schweizer Bürgerrechts» von 1874 bis zur Gegenwart

Projektverantwortliche: Prof. Brigitte Studer,
Historisches Seminar Unitobler, Universität Bern,
Länggassstr. 49, 3000 Bern 9
Tel. +41 (0)31 631 39 45
brigitte.studer@hist.unibe.ch

Dr. Gérald Arlettaz, Bundesarchiv,
Archivstr. 24, 3003 Bern, Tel. +41 (0)31 322 89 95
gerald.arlettaz@bar.admin.ch

*Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51»
vorgestellt.*

Ausländerinnen und Ausländer im geschlossenen Strafvollzug: Sicherheit und Resozialisierung vor dem Hintergrund nationaler Gesetzgebung, fremdenpolizeilicher Massnahmen und der Zunahme transnationaler Mobilität

Projektverantwortliche: Prof. Hans-Rudolf Wicker,
Institut für Ethnologie, Universität Bern,
Länggassstr. 49a, 3000 Bern 9
hans-rudolf.wicker@ethno.unibe.ch

Prof. Karl-Ludwig Kunz, Institut für Strafrecht und
Kriminologie, Universität Bern, Hochschulstr. 4,
3012 Bern, karl-ludwig.kunz@krim.unibe.ch

Kontaktpersonen:

Dr. Ueli Hostettler und lic. phil. Christin Achermann,
Institut für Ethnologie, Universität Bern,
Länggassstr. 49a, 3000 Bern 9
Tel. +41 (0)31 631 89 99
uhostettler@ethno.unibe.ch und
christin.achermann@unine.ch

Oktober bis November 2005

Modul «Erwerbstätigkeit und Existenzsicherung»

Bei der Frage, wer zur Gesellschaft gehört und wer nicht, spielt der Zugang zur Erwerbsarbeit eine zentrale Rolle. In diesem Modul wird die integrative und die ausschliessende Wirkung von Normen der Erwerbsarbeit, von Regelungen der Sozialversicherungen und von staatlichen Massnahmen zur Sicherung der Erwerbsarbeit untersucht. Ausserdem interessiert die Frage, wie wiederholt arbeitslose Menschen ihre gesellschaftliche Marginalisierung erleben und bewältigen.

Verantwortliches Mitglied der Leitungsgruppe:
Dr. Claudia Kaufmann, Zürich

Integrations- und Ausgrenzungsmechanismen in Arbeit und Beruf in einem sich wandelnden wirtschaftlichen und sozialen Umfeld

Projektverantwortlicher: Prof. François Hainard, Institut de sociologie et de sciences politiques, Université de Neuchâtel, 7, Pierre-à-Mazel, 2000 Neuchâtel, tél. +41 (0)32 718 14 25 francois.hainard@unine.ch

Kontaktperson:

Malika Wyss, Assistante et collaboratrice de recherche, Institut de sociologie, Université de Neuchâtel, 7, Pierre-à-Mazel, 2000 Neuchâtel tél. +41 (0)32 718 14 39, malika.wyss@unine.ch

Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51» vorgestellt.

Die Durchsetzung des unternehmerischen Selbst. Integration und Ausgrenzung in Unternehmen und sozialstaatlichen Programmen

Projektverantwortliche: Prof. Eva Nadai, Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz, Bereich Soziales, Riggengbachstr. 16, 4600 Olten Tel. +41 (0)62 287 78 62, eva.nadai@fhso.ch

Prof. Christoph Maeder, Institut für Soziale Arbeit, Fachhochschule für Technik, Wirtschaft und Soziale Arbeit St. Gallen, Industriestr. 35, 9401 Rorschach Tel. +41 (0)71 844 48 96 christoph.maeder@fhsg.ch

Prof. Thomas Samuel Eberle, Soziologisches Seminar, Universität St. Gallen, Tigerbergstr. 2, 9000 St. Gallen, Tel. +41 (0)71 224 28 17 thomas.eberle@unisg.ch

Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51» vorgestellt.

Die Möglichkeiten der Sozialen Sicherheit bei der Integration von Ausländerinnen und Ausländern

Projektverantwortlicher: Dr. Stefan Spycher, Büro für arbeits- und sozialpolitische Studien (Büro BASS), Konsumstr. 20, 3007 Bern Tel. +41 (0)31 380 60 80 stefan.spycher@buerobass.ch

Das Projekt wird in einer späteren Ausgabe des «Bulletin NFP 51» vorgestellt.

Modul «Soziale Arbeit und Sozialpolitik»

Aus aktueller, historischer und vergleichender Perspektive werden in diesem Modul Entstehung und Praxis der sozialen Arbeit als Institution und als Berufsfeld untersucht. Es wird gefragt, ob und wie Sozialhilfeempfänger/innen kategorisiert werden und inwiefern die Kategorisierung politische und institutionelle Diskurse widerspiegelt.

Verantwortliches Mitglied der Leitungsgruppe:
Prof. Christoph Conrad, Genf

Die Integrationsarbeit der Sozialarbeit im Hospice général in Genf: Repräsentation und Praxis der staatlich verordneten und freiwilligen Betreuung

Projektverantwortliche: Dr. Laurence Ossipow Wüest, Service d'études et de statistiques de l'Hospice général, Cours de Rive 12, 1211 Genève 3 tél. +41 (0)22 420 56 40 laurence.ossipow@ge-ariane.ch



Service

Veranstungshinweise

Zusammengestellt von Dr. Laura von Mandach,
wissenschaftliche Koordinatorin NFP 51

July 30–31, 2005

Melbourne, Australia

The Politics of Recognition: Identity, Respect and Justice

Institute for Citizenship and Globalisation,
Deakin University, Melbourne

www.deakin.edu.au/arts/icg/recognition/

September 9–12, 2005

Torun, Poland

«Rethinking Inequalities». 7th Conference of
European Sociological Association

Institute of Sociology Nicolaus Copernicus,
University Torun

www.7thesaconference.umk.pl

5.–7. Oktober 2005

Universität St. Gallen, «Sonderfall Schweiz».
Jubiläumskongress «50 Jahre SGS» der
Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie

Université de St-Gall, le «sonderfall» suisse.
Congrès du «cinquantième anniversaire SSS» de
la Société suisse de sociologie

www.sgs-kongress.ch

Veranstaltungen, die Forschende des NFP 51 organisieren

5.–7. Oktober 2005

Atelier: Die Schweiz und ihre Arbeit

Anlässlich des Jubiläumskongresses der
Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie,
Universität St. Gallen

Atelier: Les Suisses et le travail

Lors du congrès du 50^e anniversaire de la société
suisse de sociologie, Université de St-Gall

Organisatorinnen/Organisatrices:

Pascale Gazareth (Universität de Neuchâtel),
Anne Juhasz (Universität de Neuchâtel und
Universität Zürich), Chantal Magnin (Universität
Bern)

Informationen in Deutsch:

Chantal Magnin, Institut für Soziologie, Universität
Bern, Hochbühlweg 1, 3012 Bern
chantal.magnin@soz.unibe.ch

Informations en français:

Pascale Gazareth, Institut de sociologie, Université
de Neuchâtel, Pierre-à-Mazel 7, 2000 Neuchâtel
pascale.gazareth@unine.ch

Literaturhinweise

Zusammengestellt von Dr. Laura von Mandach, wissenschaftliche
Koordinatorin NFP 51 (Stand: Anfang Juni 2005)

Themen

Thèmes

Erwerbsarbeit, Prekarisierung, Armut Emploi, précarité, pauvreté

Arbeitsgruppe SubArO (Hrsg.) (2005), Ökonomie
der Subjektivität – Subjektivität der Ökonomie.
Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, Bd. 60,
Edition Sigma, Berlin

Cingolani, Patrick (2005), La précarité, Collection
«Que sais-je?», Presses Universitaires de France
(PUF), Paris

Magnin, Chantal (2005), Beratung und Kontrolle.
Widersprüche in der staatlichen Bearbeitung von
Arbeitslosigkeit, Reihe «Schriften zur Sozialen
Frage», Seismo, Zürich

Marx, Ive und Wiemer Salverda (Hrsg.) (2005),
Low-wage Employment in Europe: Perspectives for
Improvement, ACCO-Publishers, Leuven, Belgium

Paugam, Serge (2005), Les Formes élémentaires de
la pauvreté, Collection «Le lien social», Presses
Universitaires de France (PUF), Paris





**Soziale Arbeit, Sozialpolitik, Sozialstaat
Travail social, politique sociale, protection sociale**

Amiguet, Olivier et Claude Roger Julier (2004), *Les enjeux contradictoires dans le travail social, Perspectives systémiques*. Editions ERES, Paris

Anhorn, Roland und Frank Bettinger (2005), *Sozialer Ausschluss und soziale Arbeit*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

Berger, Johannes (2005), *Zerreiht das soziale Band? Beiträge zu einer aktuellen gesellschaftspolitischen Debatte*, Mannheimer Jahrbuch für Europäische Sozialforschung, Bd. 9, Campus, Frankfurt a. M. / New York

Bertozzi, Fabio, Giuliano Bonoli, Benoît Gay-des-Combes (2005), *La réforme de l'Etat social en Suisse. Vieillesse, emploi, conflit travail-famille*, Presses Polytechniques et Universitaires Romandes, Lausanne

Maeder, Christoph und Eva Nadai (2004), *Organisierte Armut. Die Sozialhilfe aus wissenssoziologischer Sicht*, Universitätsverlag Konstanz UVK, Konstanz

Mäder, Ueli, *Working Poor in der Schweiz. Wege aus der Sozialhilfe*, Rüegger, Zürich

Nadai, Eva, Peter Sommerfeld, Felix Bühlmann und Barbara Krattiger (2005), *Fürsorgliche Verstrickung. Soziale Arbeit zwischen Profession und Freiwilligenarbeit*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

**Medizin, Psychiatrie, Coping
Médecine, psychiatrie, coping**

Bunton, R. und A. Petersen (Hrsg.) (2005), *Genetic governance: Health, risk and ethics in the biotech era*, Routledge, London

Gaebel, Wolfgang, Hans-Jürgen Möller, Wulf Rössler et al. (Hrsg.) (2005), *Stigma – Diskriminierung – Bewältigung. Der Umgang mit sozialer Ausgrenzung psychisch Kranker*, Kohlhammer, Stuttgart

Germann, Urs (2004), *Psychiatrie und Strafjustiz. Entstehung, Praxis und Ausdifferenzierung der forensischen Psychiatrie in der deutschsprachigen Schweiz 1850–1950*, Chronos, Zürich

Stahnisch, Frank et al. (Hrsg.) (2005), *Medizin, Geschichte und Geschlecht. Körperhistorische Rekonstruktionen von Identitäten und Differenzen*, Franz Steiner Verlag, Stuttgart

Wansing, Gudrun (2005), *Teilhabe an der Gesellschaft. Menschen mit Behinderung zwischen Inklusion und Exklusion*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden

**Referenzautor/innen
Auteurs de référence**

Bourdieu, Pierre (2005), *Die männliche Herrschaft*. Suhrkamp, Frankfurt a. M., Originalausgabe: *La domination masculine*, Editions du Seuil, Paris 1992

Castel, Robert (2005), *Die Stärkung des Sozialen. Leben im neuen Wohlfahrtsstaat, aus dem Französischen von Michael Tillmann*, Hamburger Edition, Hamburg

Foucault, Michel (2004), *Geschichte der Gouvernementalität I. Sicherheit, Territorium, Bevölkerung*. Vorlesung am Collège de France 1977/1978, aus dem Französischen von Claudia Brede-Konersmann, Suhrkamp, Frankfurt a. M. / *Sécurité, territoire, population*. Cours au Collège de France 1977–1978

Foucault, Michel (2004), Geschichte der Gouvernementalität II. Geburt der Biopolitik. Vorlesung am Collège de France 1978/1979, aus dem Französischen von Jürgen Schröder, Suhrkamp, Frankfurt a. M. / Naissance de la biopolitique. Cours au Collège de France 1978–1979

Foucault, Michel. (2005), Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits. Bd. IV: 1980–1998, herausgegeben von Daniel Defert und François Ewald unter Mitarbeit von Jacques Lagrange, aus dem Französischen von Michael Bischoff, Hans-Dieter Gondek, Hermann Kocyba und Jürgen Schröder, Suhrkamp, Frankfurt a. M.

Anmerkung: Bitte beachten Sie, dass die zahlreichen Studien zum Themenbereich «Migration» hier aus Platzgründen nicht aufgelistet werden konnten, siehe hierzu u.a. unter www.migration-population.ch (Website des Swiss Forum for Migration and Population Studies in Neuenburg). Auf der Website des NFP 45 «Probleme des Sozialstaates» sind ebenfalls interessante Publikationen zu finden: www.nfp45.ch.

Rücktritt in der Leitungsgruppe

Michel Vuille, Mitglied der Leitungsgruppe des NFP 51, hat aufgrund seiner hohen Arbeitsbelastung die Mitarbeit in der Leitungsgruppe leider beenden müssen. In den Sitzungen der Leitungsgruppe hat er immer wieder eine theoretische Einordnung eingefordert und wichtige Beiträge zur theoretischen Fundierung des Programms geleistet. Mit grosser Sorgfalt begleitete er die Forschungsprojekte in «seinem» Modul zur Erwerbstätigkeit und Existenzsicherung und hatte zugleich das gesamte NFP 51 im Blick. Auch verstand er es, die durch eine strenge Tagesordnung und enge zeitliche Vorgaben bestimmten Sitzungen mit lakonischen, humorvollen Kommentaren aufzulockern. Für sein grosses Engagement sei ihm an dieser Stelle herzlich gedankt.

Im Namen der Leitungsgruppe wünsche ich Michel Vuille alles Gute!

Prof. Hans-Ulrich Grunder,
Präsident der Leitungsgruppe des NFP 51



Impressum

«Bulletin NFP 51» – aktuelle Informationen zum Nationalen Forschungsprogramm NFP 51 «Integration und Ausschluss», Ausgabe Nr. 1, Juli 2005

Herausgeberin

Leitungsgruppe des NFP 51, Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Postfach, 3001 Bern
www.nfp51.ch

Redaktion

Wolfgang Wettstein, Umsetzungsbeauftragter
NFP 51, Forchstrasse 70, 8008 Zürich
Tel. 044 420 18 60, Fax 044 420 18 61
wwettstein@access.ch

Fotos

© Pia Zanetti, Zürich, www.fotozanetti.com
Die Aufnahmen entstanden 1994 anlässlich des Entlebucher «Amts- und Wyberschiesset».

Gestaltung

Atelier Richner, Bern, www.atelierrichner.ch

Druck

Rickli+Wyss AG, Bern, www.rwiy.ch

Auflage D/F: 3000 Ex.

Die Ausgabe Nr. 2 erscheint im November 2005.
Redaktionsschluss: Ende August 2005